

Nutzbauten.

Bisher wurde lediglich in großen Zügen von der Wohnbautätigkeit der Stadtgemeinde gesprochen. Aber auch auf einem anderen großen Gebiete des Hochbaues, und zwar auf dem des Nutzhochbaues, sind in den letzten Jahren eine Reihe von Bauten entstanden, die den modernsten Anforderungen unserer Zeit völlig Rechnung tragen.

Von diesen Neubauten sollen nachstehend die wichtigeren hervorgehoben werden:

Approvisionnementbauten.

Die neue Kontumazanlage östlich vom Zentralviehmarkt; sie besitzt ein Flächenausmaß von 64.296 m², wovon 18.723 m² verbaut sind und besteht aus dem Kontumazmarkt im engeren Sinne, in dem die ansteckungsverdächtigen Tiere untergebracht werden und aus dem für seuchenkranke oder seuchenverdächtige Tiere bestimmten Seuchenhof.

In den Verkaufshallen können 700 Rinder und 2000 Schweine oder anderes Kleinvieh und in den Sammelställen 300 Rinder und 1000 Schweine untergebracht werden; in den 2 Rinderschlachthallen mit 65 Schlachtständen können pro Tag 260 Stück und in der Schweine-

schlachthalle pro Tag 1600 leichtere oder 800 schwerere Stück Schweine geschlachtet werden.

Ferner ist noch eine mit Dampf betriebene Kühlanlage mit einer Kühlhallenfläche von 1055 m² mit Kühlzellen und einer Vorkühlhalle von 300 m² Fläche vorhanden.

Der Schlachthof St. Marx in der Schlachthofgasse im III. Bezirk ist in den letzten Jahren durch mehrere Zu- und Umbauten wesentlich erweitert worden. In den Jahren 1919—1922 wurden ein Düngerhaus, eine Schleppanlage, eine Viehauftriebsrampe und im Jahre 1923 eine Kälberschlachthalle mit einer Darmwäscherei, sowie drei Rinderstallungen für 628 Stück neu erbaut. Weiters wurde der erhöhte Inanspruchnahme der offenen Märkte seitens der Bevölkerung Rechnung getragen und einige Märkte, wie im XI. Bezirk, Geiselbergstraße, mit 134 Markthütten, im XX. Bezirk, Leystraße, mit 28 und im XXI. Bezirk, in der ehemaligen Pitkagasse jetzt Floridsdorfer Markt, mit 96 Verkaufsständen neu errichtet oder wie im X. Bezirk, Viktor Adlerplatz, wo 66 Markthütten neu aufgestellt wurden, der Ausbau eines bestehenden Marktes vorgenommen.

Gebäudeerhaltung.

Ist im vorstehenden ein Überblick über die von der Gemeinde Wien aufgeführten Neubauten aller Art gegeben worden, so soll schließlich noch von der Gebäudeerhaltung, einem weniger ins Auge springenden, aber doch sehr wichtigen und umfangreichen hochbaulichen Arbeitsgebiete gesprochen werden.

Die Gebäudeerhaltung, die von einer zentralen Stelle aus besorgt wird, hatte in den letzten Jahren, da auch noch viele aus der Kriegszeit und den ersten Nachkriegsjahren stammende Schäden zu beheben waren, einen außerordentlich großen Umfang angenommen.

Einige Ziffern über den städtischen Gebäudebesitz werden denselben sofort erkennen lassen.

Die Gemeinde Wien besitzt unter anderem (Stand Ende 1926):

- 10 Versorgungshäuser, davon 7 in Wien,
- 12 Kranken- und Heilanstalten, davon 10 in Wien, unter denen sich das Lainzer Krankenhaus mit 10 und die Heilanstalten „Am Steinhof“ mit 55 gemauerten Objekten befinden,
- 5 Waisenhäuser, davon 4 in Wien,
- 4 Erziehungsheime, davon 2 in Wien,

- 457 Wohnhäuser, 104 Wohnhausanlagen und 7 Barackengruppen,
- 30 Amtshäuser,
- 268 Schulgebäude,
- 30 Spiel- und Eislaufplätze mit 16 Unterkunftshütten,
- 26 Kindergartengebäude,
- 7 Sommererholungsstätten für Kinder,
- 26 Feuerwehrgebäude u. s. f.

Außer den eigentlichen Instandhaltungsarbeiten wurden in der Nachkriegszeit noch verschiedene größere Arbeiten zu dem Zwecke durchgeführt, der katastrophalen Wohnungsnot einigermaßen zu steuern. Durch Umänderungen wurden in städtischen Häusern, die früher anderen Zwecken dienten, Wohnungen geschaffen, Stockwerksaufsetzungen durchgeführt, fremde Gebäude, wie Kasernen, Arsenal, Kriegsbarackenlager usw. für Wohnzwecke umgestaltet und zum Teil auch erworben. Die Kosten der Gebäudeerhaltung haben in den letzten Jahren bereits mehr als das Doppelte jenes Betrages erreicht, der zum Beispiel im Jahre 1913 aufgewendet wurde.

Straßenwesen.

Im engsten Zusammenhang mit der Straßenreinigung steht der Straßenbau. Wien besaß vor dem Kriege ungefähr 15.000.000 m² Straßenflächen, wovon zirka 7.200.000 m² Steinpflaster, 1.380.000 m² geräuschvermindernde Pflasterungen aus Stampfasphalt und Holz und 173.000 m² Beton- und sonstiges Kunststeinpflaster aufwiesen. Die Fahrbahnen hatten ein Ausmaß von zirka 11.000.000 m², hievon waren 51% gepflastert und 49% makadamisiert. Weder die Steinpflasterungen noch die Makadamstraßen erhielten damals, abgesehen von einigen Ausnahmefällen, einen Bruchsteinunterbau und bei dem damals vorherrschenden Pferdefuhrwerksverkehr machte sich dieser Mangel auch nicht besonders bemerkbar. Immerhin aber hatte schon in der letzten

Zeit vor dem Kriege der Zustand der Straßen durch die vielen Rohr- und Kabellegungen, die durch den Bau der Gas- und Elektrizitätswerke, der II. Hochquellenleitung, den Ausbau des Kabelnetzes der Post- und Telegraphendirektion bedingt waren, sowie durch den Umbau vieler Kanäle sehr gelitten und die Instandhaltung und hauptsächlich die Verbesserung der Straßen bildete damals schon eine große Sorge der Stadtverwaltung. In viel ärgerem Zustande jedoch befanden sich die Straßen in der Zeit nach dem Kriege; fehlte es doch in der Kriegszeit nicht nur an Baustoffen, Arbeitskräften und Fuhrwerken zur allernötigsten Instandsetzung, die Straßen hatten überdies noch durch die häufige Verwendung eisenerfahrter Fahrzeuge besonders stark gelitten.